

solid UNIT Impulse: Klimafreundliche Bauwirtschaft

Für die 21. Wahlperiode des Deutschen Bundestages



Durch die Weiterentwicklung und Verbreitung des innovativen Massivbaus haben wir die Chance, eine enorme Hebelwirkung für den Klimaschutz und die Klimaresilienz unserer Städte und Quartiere zu erzielen. Mineralische Baustoffe leisten hierbei einen essenziellen Beitrag – durch Langlebigkeit, Kreislauffähigkeit und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Klimafolgen wie Hitze, Feuchtigkeit und Extremwetterereignissen.

Dafür braucht es eine technologieoffene Baupolitik, die mineralische Baustoffe nicht benachteiligt, sondern

ihre CO₂-Speicherpotenziale durch Recarbonatisierung und ihre Recyclingfähigkeit anerkennt.

Leistungsstarke Unternehmen müssen in einem Rahmen agieren können, in dem die Bauwirtschaft als Motor der Transformation wahrgenommen wird.

Lassen Sie uns gemeinsam sicherstellen, dass nachhaltiges Bauen nicht durch einseitige Vorgaben eingeschränkt, sondern durch die intelligente Nutzung bewährter und innovativer Massivbaustoffe und Technologien vorangetrieben wird.

Zielvorgaben statt Wegbeschreibungen

Es sollten Ziele statt Wege vorgeben werden. Nur so entstehen die benötigten Räume für Planerinnen und Planer, die für die jeweiligen Bauwerksanforderungen optimalen Baustoffe und Techniken im Hinblick auf CO₂-Einsparung, Klimaresilienz und Ressourcenschonung zu wählen. Auch für Ausführende sollte eine größere Flexibilität bei Einhaltung der Zielvorgabe geschaffen werden.

Lebenszyklusanalyse

Die Lebenszyklusanalyse ist das entscheidende Kriterium zur Nachhaltigkeitsbewertung eines Bauwerks. Erst unter Berücksichtigung von Erstellung, Betrieb und „End of Life“ kann ein aussagekräftiges Urteil bezüglich der CO₂-Bilanz eines Gebäudes getroffen werden.

Klimaresilienz

Eine stärkere Fokussierung auf die Resilienz von Bauwerken und Infrastruktur gegenüber Sonneneinstrahlung, Hitze, Feuchtigkeit und Starkregenereignissen ist nötig. Nur so können Schäden und Sanierungskosten gering gehalten werden.

In Lebensräumen denken

Wir müssen die Lebensräume der Menschen als Ganzes betrachten, um wirkungsvolle Konzepte für Gebäude zu entwickeln. Der Fokus muss weg von der Energieeffizienz, hin zur Materialeffizienz. Hierbei geht es um möglichst passive, naturbasierte Lösungen zum Heizen und Kühlen.

Monitoring statt Beweisführung

Statt überregulierter Beweisführung bei der Planung, muss ein Wechsel zu smarterem, durch lernende KI begleitetem Monitoring erfolgen. Nur so können

Auswirkungen erfasst, Bewertungen angepasst und Maßnahmen sinnvoll weiterentwickelt werden.

Kreislaufwirtschaft

Für nachhaltiges Ressourcenmanagement ist eine funktionierende Kreislaufwirtschaft grundlegend. Der Einsatz von Recyclingbaustoffen / Sekundärbaustoffen muss, unter Berücksichtigung der regionalen Verfügbarkeiten, erhöht und die Nutzung von diesen Baustoffen von Beginn an mitgedacht werden. Eine klare Definition des Abfall-Endes sowie eine klare Regelung zu Nebenprodukten sind hier unumgänglich.

Innovationsförderung

Um das CO₂-Einsparungspotential im Bausektor maximal auszuschöpfen und die Klimaresilienz von Bauwerken zu sichern, müssen Forschungsprojekte gefördert und politische Anreize für nachhaltige Produktion, Produkte und Bauweisen geschaffen werden. Wir brauchen deutliche Hinweise auf innovative Baustoffe, im Sinne von grünen Leitmärkten, um die notwendige Transformation zügig voranzubringen.

Ökobilanzierungssystem

Das Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude (QNG) sollte als ordnungsrechtliche Anforderung eingeführt werden, ohne eine einseitige Bevorzugung bestimmter Baustoffe. Mineralische Baustoffe leisten durch ihre Langlebigkeit, Recyclingfähigkeit und Recarbonatisierung einen wichtigen Beitrag zur Kreislaufwirtschaft und Klimabilanz von Gebäuden. Diese Effekte müssen in der Ökobilanzierung vollständig anerkannt werden, um eine technologieoffene und faire Bewertung aller Bauweisen zu gewährleisten.